

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Meine Damen und Herren!

Ich denke, wenn man auf einen überschaubaren Zeitraum von z.B. 20 Jahren zurück blickt, wird man feststellen müssen, dass unsere Stadt finanziell noch nie so gefordert war wie 2023 und vor allem vermutlich auch 2024.

In Zeiten knapper Kassen bleibt den Verantwortlichen nichts anderes übrig als für ihr Handeln Prioritäten zu setzen. Die Ereignisse der letzten Monate haben die Gefühlslage der Menschen verändert. Waren davor noch wachsender Wohlstand und eine erfüllende Freizeitgestaltung in Gesundheit ganz oben auf der Prioritätenliste gestanden, beschäftigt die Menschen zunehmend die Sicherheit, die finanzielle, aber auch die Sicherheit in unserem Land, die Sicherheit in unserer Stadt.

Wir sollten unsere Aktivitäten und das damit verbundene finanzielle Engagement vor allem von diesem Aspekt steuern lassen.

Die dicksten Brocken unseres Haushaltsplanes lassen sich durchaus zu Recht hier einordnen. Niemand wird die Sicherheitsrelevanz der Feuerwehr bestreiten, niemand wird in Frage stellen, dass intakte Schulen und Kindergärten kurz- und mittelfristig für eine befriedete Gesellschaft sorgen.

Gerade die bauliche und vor allem die personelle Ausstattung unserer Kindergärten ist eine Herkulesaufgabe. Solange aber die pädagogischen Berufe nach dem Alter ihrer Schützlinge bezahlt werden, heißt je älter, desto besser ist die Entlohnung, solange wird man mit Personalnot in den Kindergärten zu kämpfen haben.

Der Sicherheitsbegriff umfasst weitere Themenfelder, direkt und indirekt.

Direkt spürbar ist die mangelnde Sicherheitslage im Bahnhofsumfeld, wohl wissend, dass die Verwaltung hier nicht allmächtig handeln kann. Dennoch muss es uns sehr aufrütteln, wenn eine Mutter verlautbaren lässt: „Ich bin froh, dass mein Kind nicht nach Sinsheim in die Schule geht.“

Bei aller Solidarität mit den Geflüchteten aus allen möglichen Ländern sind der Aufnahmekapazität unserer Stadt Grenzen gesetzt. Zu viele neu hinzu gekommene Menschen überfordern die Gefühlslage der Bewohner. Man kann die Verwaltung nur bestärken, hier auf die Verantwortlichen einzuwirken.

Die Sicherheit der Arbeitsplätze, ja überhaupt deren Vorhandensein in ausreichendem Maße muss Thema unseres politischen Handelns sein.

Hier kann man den Oberbürgermeister und die Verwaltung nur loben.

Mit bewundernswerter Intensität gelingt es immer wieder durch ein kluges vorausschauendes Handeln innerstädtische Flächen zu generieren und oft mit Konzeptvergaben gewinnbringend, sowohl finanziell als auch gestalterisch, zu veräußern.

Bezahlbare Wohnungen bieten den Menschen ein Sicherheitsgefühl, wenn man die Gefahr der Ghettoisierung sieht und beherrscht.

Mehr Einwohner bringen der Stadt zwar höhere finanzielle Zuwendungen, sorgen aber auch für höhere Anforderungen an die Infrastruktur. Deshalb muss die Frage erlaubt sein, ob wir hier nicht bremsen sollten. Mehrstöckige Bebauung reduziert zwar den Flächenverbrauch, aber das Einfamilienhaus mit Baumbestand im schotterfreien Garten sorgt angesichts des Klimawandels für deutlich mehr Kühlung.

Die kleineren Stadtteile Sinsheims haben mit dem momentan angewandten Gemeinderatswahlsystem der „Unechten Teilortswahl“ die Sicherheit, dass jeder Stadtteil im Gremium vertreten ist.

Wer das ändern will, muss die besseren Argumente haben.

Gegen eine „Unechte Teilortswahl“ spricht die hohe Anzahl der ungültigen Stimmen, wie auch die Aufblähung des Gremiums von 32 auf derzeit 45 Mandate, verbunden mit höheren Kosten. Außerdem führt das Wahlergebnis jedes Mal zu absurden Vergaben der Mandate. Man ist mit ca. 400 Stimmen gewählt, mit fast 5000 Stimmen nicht. Auch die Zahl der Mandate der einzelnen Stadtteile kann nicht proportional zu ihrer Größe sein, es kann massive Unter- oder Überrepräsentierung geben, was ggf. zu einer Klage führen kann.

Aber auch die Verhältniswahl belohnt Masse mehr als Qualität und das in einer Zeit, wo es allen Gruppierungen schwerer fallen wird, Kandidaten für den Gemeinderat zu finden. Wie will ich Bürger zu einer Mitarbeit im Gremium motivieren, wenn man berichten muss, dass das Ergebnis von stundenlangen Beratungen mit der Verwaltung genau gegenteilig ausgeführt wird. Ich erspare Ihnen hier Einzelheiten dieser meiner Erfahrung, Sie dürfen gerne nachfragen.

Entscheiden wir uns für die reine Verhältniswahl mit Listen, werden die kleinen Stadtteile Mühe haben, im Gremium vertreten zu sein, die Stimmenzahl des einzelnen Bewerbers entscheidet weiterhin nicht allein über die Mandatsvergabe, lediglich die Anzahl der Mandate wird begrenzt sein.

Die gerechtere Lösung wäre die Mehrheitswahl mit einer Einheitsliste, so wären die 32 mit den meisten Stimmen gewählt. Allerdings können wir dies nicht beschließen, eine wenn auch noch so kleine zusätzliche Liste, z.B. aus der rechten Ecke, macht alle Argumente obsolet.

Außerdem stellt sich die politische Frage, ob wir überhaupt was Neues beschließen sollten. Schließlich liegt dem jetzigen System ein Bürgerentscheid zugrunde, den man vielleicht gerechterweise nur durch einen neuen Bürgerentscheid korrigieren sollte, wohl wissend, dass die Materie sehr komplex ist und häufig zu Missverständnissen führt.

Es gibt also nicht das perfekte System. Hat Kennedy vielleicht recht, als er einmal gesagt hat: „Wenn es nicht notwendig ist, etwas zu ändern, ist es notwendig, es nicht zu ändern“?

Wo es hingegen sicherlich notwendig ist, etwas zu ändern, ist bei der Sicherheitslage im innerstädtischen Verkehr, von einer Verkehrswende sind wir in Sinsheim noch weit entfernt.

Es geht um eine angemessene Rollenverteilung von Fußgängern, Fahrradfahrern und Autofahrern. Es geht um den ruhenden und den fließenden Verkehr. Es geht um Verkehrslenkung und Verkehrsberuhigung.

Fußgänger und Radfahrer fühlen sich sicherer, wenn sie verkehrsreiche Straßen problemlos überqueren können. Sicherheit beim Überqueren der Dührener Straße am Elsenztalradweg, leider seit Jahren Fehlanzeige. Sicherheit beim Überqueren der Neulandstraße beim Duttengässchen, ebenso Fehlanzeige, um nur zwei Beispiele von vielen zu nennen.

Mobilitätseingeschränkte Fußgänger wie Rollstuhlfahrer oder Menschen, die auf einen Rollator angewiesen sind, fühlen sich sicherer, wenn sie auf stolperfreiem Belag unterwegs sind. Hier kommt mit der Sanierung der innerstädtischen Pflasterung mittelfristig eine enorme finanzielle Belastung auf uns zu.

Radfahrer fühlen sich sicherer, wenn sie auf ausgewiesenen Flächen vor den Autofahrern geschützt sind. Eine intensivere Radmarkierung auf dem Schwimmbadweg wurde letztlich aus finanziellen Gründen abgelehnt, ein Armutszeugnis für die Sicherheit.

Anwohner fühlen sich in Wohngebieten sicherer, wenn garantiert ist, dass der Autofahrer die Höchstgeschwindigkeit einhält. Nach meinen ganz persönlichen Erfahrungen tragen parkende Autos am Straßenrand dazu bei.

Deshalb muss man die Idee von Anwohnerparkgebühren und hohen Stellplatzforderungen sehr kritisch hinterfragen, zumal neu geschaffene Stellplätze in Gärten den Boden weiter versiegeln.

Aus- und einparkende Fahrzeuge in Bereichen, die auch von Fußgängern intensiv genutzt werden, mindern für beide die Sicherheit.

Genau dieses Problem sowie eine Verbesserung der Aufenthaltsqualität für eben diese Fußgänger und Radfahrer sollte die teilweise Stilllegung und Umgestaltung des Karlsplatzes bewirken.

Dieses vom Gemeinderat initiierte Projekt, welches leider durch die Verwaltungsspitze keine Befürwortung fand und gegen ihren Willen umgesetzt werden musste, stellt im Ergebnis die einzige innerstädtische Verkehrsberuhigung der letzten 20 Jahre dar, eine traurige Bilanz.

Auch verdeutlicht diese Initiative, getragen von vielen Mitgliedern des Gemeinderates aus verschiedenen Fraktionen leider auch, dass Eigeninitiativen und kreative Gestaltungsvorschläge aus dem Gremium nicht zum Wunschkatalog der Verwaltungsspitze gehören.

Das zögerliche Herangehen an die Verkehrswende zeigt auch ein Sinsheimer Grundproblem:

Wir sind zu klein, um städtisch zu denken, und zu groß, um ausschließlich dörfliche Idylle zu bewahren.

Der Gemeinderat hätte in vielen Themenbereichen früher und häufiger initiativ werden sollen. Das verlangt aber aufgrund der Mehrheitsverhältnisse einen parteiübergreifenden Konsenz.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, bitte im Interesse eines positiven Ergebnisses nicht immer wieder in die Ideologiefalle tappen. Autos, Straßen und besonders Parkplätze, sind nicht per se böse, Radfahrer nicht immer und an jedem Ort die Guten, die überall Vorrang haben sollen, fragen Sie mal die Fußgänger!

Zuwanderung ist weder in allen Fällen gut, noch in allen Fällen schlecht, eine praktikable Lösung wird aber wegen des Fachkräftemangels immer notwendiger.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, nicht alles, was von der jeweils anderen Seite kommt, ist aus parteitaktischen Gründen falsch.

Nur gemeinsam können wir die Rolle des Gremiums stärken.

Schließlich wird hier im Gemeinderat über die Gegenwart und die Zukunft Sinsheims entschieden, nicht etwa z.B. in den Anwaltsstuben eines Möchtegern-Putins, der illegal Flächen okkupiert hat, Unwahrheiten verbreitet und sich nicht um demokratisch zustande gekommene Beschlüsse schert.

Für die Zukunft gibt es eine lange Liste, deren Abarbeitung in den letzten 20 Jahren, warum auch immer, nicht gelungen ist.

Ich beschränke mich auf zwei Beispiele. Wenn man in der Vergangenheit wirklich gewollte hätte, gäbe es in Sinsheim längst eine verkehrsberuhigte Hauptstraße ebenso wie eine sporttaugliche Mehrzweckhalle. Ich hoffe, diese Projekte sind nicht völlig auf den St. Nimmerleinstag verschoben.

In der Vorweihnachtszeit besorgt man Geschenke. Ich habe dieses Jahr für mich beschlossen, dass unser OB auch zu den von mir Beschenkten gehören soll, anstelle ihn mit einer weiteren Zukunftsvision zu verunsichern.

Mein Geschenk für ihn ist eine Lupe. Warum?

Mit ihr findet er jede noch so kleine Lücke in unserem Haushalt.

Mit ihr kann er das Kleingedruckte in jedem Vertrag lesen.

Mit ihr findet er bestimmt geeignetes Personal für jedes Amt.

Mit ihr entdeckt er jeden Fremdkörper, den er entfernen will.

Und vor allem - mit ihr kann er im Stadtanzeiger endlich unsere Haushaltsreden lesen.

Alexander Hertel

